

BRIEF DES AUSSENMINISTERS CSÁKY AN DEN UNGARISCHEN GESANDTEN IN BERLIN, SZTÓJAY

Budapest, 3. März 1939

Geheim !

Bitte, teilen Sie in entsprechender Form in der Wilhelmstraße folgendes mit:

Die Achsenmächte sind nach allgemeiner Ansicht in die Defensive gedrängt worden, was auch unsere öffentliche Meinung empfindet. Wirtschaftlich befinden sich die beiden Achsenmächte ebenfalls in einer schwierigen Lage, deren Auswirkungen Ungarn ebenso spürt. Unter diesen Umständen wäre von Deutschlands Seite irgendeine entsprechende Geste notwendig, damit es der ungarischen Regierung ermöglicht wird, die intimsten Beziehungen weiter auszubauen.

Eine solche Geste würde ich im Zusammenhang mit der Karpatoukraine für möglich halten, vorausgesetzt natürlich, daß sie nicht zu spät kommt. Legen Sie in diesem Zusammenhang dar, die Karpatoukraine sei für uns nicht deshalb wichtig, um mit Polen eine gemeinsame Grenze zu haben, sondern damit die sogenannte ukrainische Regierung die Wälder nicht ausrotte. Wir strebten also nicht nach dem Besitz des Karpatengrates, sondern danach, daß die Karpatoukraine bis zur oberen Grenze des Waldstreifens uns gehört.

Die Ausrottung der Wälder würde nämlich für das Alföld mit außergewöhnlich großer Gefahr verbunden sein, bei einem durchschnittlichen jährlichen Niederschlag von ca. 1400 mm würde das bedeuten, daß das abfließende Wasser von den Hängen die Ackerkrume wegträgt, die ganze Karpatoukraine würde zum Karst werden, des Gebiet jenseits der Theiß aber, eines unserer reichsten Weizenanbaugebiete, würde zu einem Sumpfgelände werden (hier erwähne ich nebenbei, bitte, ausdrücklich darauf hinzuweisen, diese Begründung sei keine neue Erfindung, das hätte schon die ungarische Delegation bei den Friedensverhandlungen in ihrem an den Vorsitzenden der Friedenskonferenz gerichteten Memorandum über die Einheit des ungarischen Wasserwesens im einzelnen ausgeführt. Siehe das Buch »Friedensverhandlungen«, S. 350 ff; Anmerkung XXXII).

Nach unseren Informationen bestehe aber diese Gefahr, weil die Wolo-schin-Regierung ihr Budgetdefizit aus dem Abbau der Wälder decken will. Wenn die Abholzung in einen Raubbau ausarten sollte, dessen erste Anzeichen wir jetzt schon sehen, dann werde die ungarische Regierung gezwungen sein, zwischen der Untätigkeit und dem darauffolgenden Selbstmord oder dem Handeln zu wählen, und wahrscheinlich werde sie sich für die letzte Möglichkeit entscheiden.

Durch den Zusammenhang zwischen dem Wassersystem der Karpaten und dem Alföld sei auf ungarischen Wunsch bereits in den Friedensvertrag von Trianon ein Absatz über die Kontrolle des Betriebs des Wassersystems aufgenommen worden. In den zwanziger Jahren sei es nicht wahrscheinlich gewesen, daß dem Alföld eine andere Gefahr drohte als Hochwasser von Neurumänien her, was 1922 bei der gefährlichen Überschwemmung bei Vésztő auch eingetreten sei. Nach diesen Lehren arbeitete die Commission des régimes des eaux. Daß mit der »Karpatoukraine« ein Abkommen zur Regelung des Waldabbaus geschlossen werden könnte, ist kaum

vorstellbar. Es bleibt also nichts anderes übrig, als die Aufmerksamkeit Berlins und Prags auf die Gefahren des Waldabbaus zu lenken und wenn dies vergeblich sein sollte, dann greifen wir zur Selbsthilfe.

Euer Exzellenz können der Wilhelmstraße versichern, daß wir im Falle der Angliederung der Karpatoukraine Deutschlands Verkehrswünsche nach Osteuropa weitestgehend honorieren würden, dergestalt, daß wir die vom Reich eventuell geplanten Straßen in das auszubauende ungarische Straßennetz einfügen würden. Wir wären sogar bereit, auch technische Wünsche über Straßenbreite, Baumaterial usw. zu beachten.

Csáky